

## EDITORIAL

## Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

als neuer Vorsitzender des Stiftungsvorstandes freue ich mich, Sie erstmals an dieser Stelle zu grüßen.

Die Lektüre der aktuellen Ausgabe von KiBa Aktuell lohnt sich auch dieses Mal: Sie finden darin Informationen über den „Preis der Stiftung KiBa für innovative Modelle der Nutzungserweiterung von Kirchengebäuden“. Vor drei Jahren, im Jahr 2008, war er mit großem Erfolg ausgeschrieben worden; 2011 soll er nun zum zweiten Mal vergeben werden.

Lesenswert ist außerdem die Reportage: Unsere Reporterin berichtet aus dem sächsischen Herrnhut, von dort, wo der unverwechselbare gleichnamige Stern herkommt, der in diesen Adventstagen so viele Wohnzimmer – und ab Dezember selbst das Bundeskanzleramt – schmücken wird.

Eine erfüllende Adventszeit wünscht Ihnen

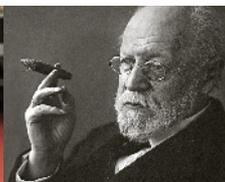


**Eckhart von Vietinghoff,**  
Vorsitzender  
der Stiftung KiBa

## INHALT



**Seite 2**  
*Taufengel in Sachsen:  
Die Rezension*



**Seite 3**  
*160. Geburtstag, Georg  
Dehio – eine Ehrung*



**Seite 4-6**  
*Der Stern für alle – ein  
Besuch in Herrnhut*



**Seite 7**  
*Landesbischof Markus  
Dröge in der Kolumne*



**Seite 8**  
*Preisrätsel: Wagner  
auf der Wartburg*

## Und Weihnachten soll alles fertig sein

**Der Zeitplan ist engagiert – erst am 23. Dezember sollen die im Oktober aufgestellten Baugerüste in Bechstedtstraß von der Bonifatiuskirche entfernt werden. Für Heiligabend erhofft sich der Pfarrer dann wie in den letzten Jahren ein volles Haus**

Kleine Kirche mit Riesenspektakel – das war der erste Eindruck von Pfarrer Christian Dietrich, als er vor über 10 Jahren die Bonifatiuskirche im thüringischen Dörfchen Bechstedtstraß zum ersten Mal betrat. Eine kostbare Witzmann-Orgel ist das Schmuckstück einer der ältesten Kirchen im Erfurter Land. Sie wird derzeit instandgesetzt – auch mit Geldern der Stiftung KiBa und der ebenfalls hier engagierten KiBa-Unterstiftung von Folkard Bremer.

Nun soll pünktlich zum Heiligabend die Dachsanierung abgeschlossen werden. Pfarrer Dietrich ist optimistisch, dass alles klappt. Schließlich wird der Lutherbeauftragte der Thüringer Landeskirche, Dr. Thomas

Seidel, die Weihnachtspredigt halten. Besonders aktiv ist der Kirchbau- und Heimatverein Bechstedtstraß, der schon seit Jahren die Christvesper mitorganisiert. Für Pfarrer Dietrich eine große Hilfe. Schließlich ist er für fünf weitere mittelalterliche Kirchen verantwortlich und kann nicht bei jeder Christvesper anwesend sein. Dass es nun mit Bechstedtstraß weitergeht, freut ihn ganz besonders. Gilt doch die Renovierung von St. Bonifatius vielen Denkmalschützern als „Vorzeigmodell“, da hier auf mittelalterliche Handwerkstechniken zurückgegriffen wurde. Diese sind auf lange Sicht nicht nur günstiger und erfolgreicher sondern auch schöner.



Foto: Espen Eichhöfer

*Trutzig, wehrhaft, standhaft –  
der Turm von St. Bonifatius*

## Studienreise 2011

Die KiBa-Studienreise wird 2011 vom 7. bis 11. September ins sächsische Görlitz führen, das an der fast 800 Jahre alten Via Regia liegt. Auf dem Programm stehen u. a. der Besuch einer Ausstellung zur Via Regia und zahlreiche KiBa-Kirchen, darunter auch die frisch sanierte Kirche in Walddorf. Interessenten können sich beim veranstaltenden Reisebüro Civitas Touristic, per Tel. 033 79-20274 oder E-Mail: info@civitas-touristic.de, vormerken lassen.

## Buchtipps online

Ein „Leselotse“ für interessierte Leser in und außerhalb der Kirche ist das Evangelische Literaturportal. Unter [www.eliport.de](http://www.eliport.de) finden sich regelmäßig aktualisierte Buch- und Hörfunktipps für Kinder und Erwachsene – ein lesenswerter Service, nicht nur vor Weihnachten. Das Evangelische Literaturportal ist der Dachverband der evangelischen Buchereien. Seit 1979 vergibt er jährlich den Evangelischen Buchpreis.

## „Kraftwerk Religion“

Seit Oktober gibt es im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden die Ausstellung „Kraftwerk Religion“. Im Mittelpunkt stehen aktuelle Fragen wie: Was hält religiöse Gemeinschaften zusammen? Wie tritt Religion heute in der Gesellschaft in Erscheinung? Neben historischen Rückblicken vermittelt die Schau aktuelle Informationen über die großen Religionen der Welt. Sie ist zu sehen bis zum 5. Juni 2011. Mehr unter: [www.dhmd.de/neu/index.php?id=1767](http://www.dhmd.de/neu/index.php?id=1767)

## PREIS DER STIFTUNG KIBA

# Gesucht: Ideen und architektonische Kreativität

„Gottesdienst Plus“ – so nannte Bischof Wolfgang Huber die Nutzungserweiterung von Kirchen. Um „Gottesdienst Plus“ zu befördern hat die KiBa 2008 den „Preis der Stiftung KiBa für innovative Modelle der Nutzungserweiterung von Kirchengebäuden“ ausgelobt. Nach dem großen Erfolg wird die Auszeichnung 2011 erneut ausgelobt. Die Schirmherrschaft hat ##### übernommen.

Ausgezeichnet werden sollen Projekte, die der kirchlichen Arbeit dienliche Nutzungserweiterungen vorsehen, die Qualität der vorgegebenen Architektur respektieren und



*Hineinspaziert: Beim Tag des offenen Denkmals 2010 geht es um Reisen, Handel, Verkehr – also um Bewegung*

zukunftsorientierte Lösungen bieten. Es geht um Impulse für Ideenreichtum und architektonische Kreativität, und es geht um nicht wenig Geld: Der erste Preis ist mit 25 000 Euro dotiert, der zweite mit 15 000

Euro und der dritte Preis mit 10 000 Euro.

Ein undotierter Ehrenpreis ist vorbildlichen, bereits abgeschlossenen Umbauten gewidmet. Bewerbungsschluss ist der 28. Februar 2011.

## DENKMAL 2010

### Polen im Blick

Der Backstein steht im Mittelpunkt. Und nicht nur er: „Backsteine, Ziegel und Klinker in der Architektur der Jahrhunderte“ haben die Veranstalter der „denkmal 2010“ in Leipzig zum Schwerpunkt der Schau erhoben.

In diesem Jahr findet die europäische Messe für Restaurierung, Denkmalpflege und Altbausanierung vom 18. bis 20. November statt. Partnerland ist Polen. Drei Sonderausstellungen zum Denkmalschutz und zur

Geschichte der polnischen Backsteingotik-Architektur erwarten das Publikum.

Gemeinsam mit der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands ist die KiBa mit einem Stand präsent, zu finden unter der Nummer G40 in Halle 2. Besucher sind jederzeit herzlich willkommen. Interessierte erhalten bei der KiBa Gutscheine zum freien Eintritt für die Messe, ein Anruf im Stiftungsbüro genügt. Mehr zur Messe: [www.denkmal-leipzig.de](http://www.denkmal-leipzig.de).

## SIEGER DER FERNSEHSENDUNG

### Walddorf feierte wieder

Es war ein unvergesslicher Abend: Vier Kirchengemeinden wetteiferten am 22. April 2007 in der MDR-Sendung „Ein Dorf wird gewinnen“ um das KiBa-Preisgeld in Höhe von 500 000 Euro. Am Ende setzte sich Walddorf in Sachsen durch. Nun ist der damalige Erfolg schöne Realität geworden: Am 3. Oktober wurde die generalsanierte Kirche mit einem feierlichen Gottesdienst wieder in Gebrauch genommen.

## REZENSION

### Himmlische Taufbegleiter



Taufengel waren lange Zeit vergessen, nun werden sie immer beliebter. Ob kniend, sitzend, stehend oder schwebend: Al-

le 270 bekannten Beispiele der Kirchenprovinz Sachsen werden in diesem reich bebilderten Band ausführlich vorgestellt. Der älteste Engel entstand bereits im Jahr 1614. Betrachtet werden theologische und kunsthistorische Hintergründe, ein umfangreicher Katalog erfasst mitunter überraschende regionale Besonderheiten.

Bettina Seyderhelm (Hg.), Diana Seeber-Grundmann, Pöscharsky Peter: „Taufengel in Mitteldeutschland: Geflügelte Taufgeräte zwischen Salzwedel und Suhl“ Schnell & Steiner, 2009. 394 S., 24,90 Euro.

*Kleidete seine  
Begeisterung  
für „Monumente“  
meisterhaft  
in Worte:  
Georg Dehio*



## Im Olymp der Namensstifter

Den „Dehio“ kennen viele, den Kunsthistoriker Georg Dehio nur wenige. Vor 160 Jahren, am 22. November 1850, wurde er geboren. Das „Handbuch“ des großen Denkmalpflegers ist bis heute ein Standardwerk – und seine Entstehung eine Würdigung wert

**K**lein ist der Olymp der großen Namensstifter – jedenfalls was Bücher angeht: Es gibt Karl Baedeker für Weltenbummler, Conrad Duden für Deutschliebhaber, Adolph Freiherr von Knigge für Korrekte oder Friedrich Brockhaus für Bildungsbürger und Beschwörer. Auch die Freunde deutscher Baukunst haben einen solchen Patron: Georg Dehio.

Leicht könnte man seinen Namen für ein Akronym halten, etwa an eine „Deutsche Historische Organisation“ denken. Tatsächlich aber trägt er den seltenen Nachnamen einer alten deutsch-baltischen Familie, in die der Kunsthistoriker 1850 in Reval hineingeboren wurde.

Der „Dehio“ – eigentlich „Das Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler“ – ist das, was von dem großen Gelehrten geblieben ist. Bereits 1880 hatte er die Idee zu einem solchen Verzeichnis, doch fehlten ihm die Ressourcen zur Durchführung. Zwei Jahrzehnte später, um die Jahrhundertwende, standen die Vorzeichen besser: Etliche Binnenstaaten des Deutschen Reiches hatten ihre Kunstdenkmäler inventarisiert und mit dem „Deut-

schen Tag der Denkmalpflege“ – einer Art Dachverband der Denkmalfachbehörden – waren Bedingungen geschaffen, die ihn seiner Idee wieder nähertreten ließen.

Den herausragenden Stellenwert, den das Werk heute genießt, hatte es für Georg Dehio selbst nicht, wie er 1903 in einem Brief an seine Eltern bekannte: Die Umsetzung des Handbuchs, schrieb er, „wird mich angenehm beschäftigen, ohne mich sehr anzustrengen u. vor allem sie wird mir etwas einbringen“.

Letzteres war zunächst eine Fehleinschätzung, denn das Reichsamt des Inneren verweigerte hartnäckig die beantragte finanzielle Unterstützung des Projektes. Für Dehio, zu dieser Zeit Professor am kunsthistorischen Institut in Straßburg, war dies indes kein Grund zur Entmutigung. Über Netzwerke, die er als anerkannte Koryphäe seines Faches unterhielt, wurde Kaiser Wilhelm II. höchstselbst um Unterstützung gebeten. Seine Majestät, heißt es, zeigte sich gewogen und sagte Hilfe aus eigenen Mitteln zu. Das aber, musste Dehio zu seiner Enttäuschung feststellen, bescherte ihm noch immer keinen Durchbruch im Blick auf

die nötigen Finanzen. Erst ein formeller Antrag des „Tags der Denkmalpflege“ brachte schließlich eine offizielle Zusage aus dem Reichskanzleramt.

Ab 1905 erschienen dann die einzelnen, nach Regionen aufgeteilten fünf Bände des Werkes. 1912 war die Mammutaufgabe bereits abgeschlossen. Die Redaktion der bis heute vorgenommenen Aktualisierungen hat Dehio früh abgegeben, mit seinem Namen aber ist das Handbuch seither untrennbar verbunden.

Was zeichnet den „Dehio“ nun aus? Zum einen ist es die Sprachgewalt eines Mannes, der sich zeitlebens in gleicher Weise als Universitätslehrer wie als Künstler verstand und seine Begeisterung für die Sache meisterhaft in Worte zu kleiden wusste. Zum anderen ist es seine Grundsatzentscheidung, nur „Monumente“ aufzunehmen, d. h. Denkmäler, die sich an ihrem historisch gewachsenen Ort befinden. Diesem Gedanken fühlt sich auch die Stiftung KiBa verbunden. Darum: Herzlichen Glückwunsch zum 160. Geburtstag, Georg Dehio!

**Thomas Rheindorf**

Weihnachtsgottesdienst in Herrnhut – darauf freuen sich alle Jahre wieder auch Erdmute Frank, Thomas Przuluski und Maria Elisabeth Winter (Bild unten v.l.n.r.) Oben rechts: Der historische Vogtshof.

# Gut behütet in Herrnhut

Jetzt in der Vorweihnachtszeit leuchtet er wieder in vielen Fenstern: der Herrnhuter Stern. Er kommt, wie auch die weltberühmten täglichen „Losungen“, aus der Herrnhuter Brüdergemeine. Wer mehr darüber wissen will, macht am besten einen Ausflug in die Oberlausitz



**H**errnhut in der Oberlausitz – auf den ersten Blick erinnert die Stadtmitte an eine französische Residenzstadt. Geschlossene historische Häuserfassaden, alles läuft sternförmig auf das Zentrum zu, in dem sich allerdings kein Schloss, sondern der große Gebetssaal der Herrnhuter Brüdergemeine befindet: ein rechteckiger Saalbau mit hohen Fenstern und Gardinen, schmucklosen Wänden und weißen Holzbänken. Statt einer Kanzel steht auf einem Podest ein Tisch mit grüner Tischdecke. Die Schlichtheit des Raumes ist Programm. Das ganze Leben ist hier „Dienst an Gott“, also trifft man sich nicht zu speziellen „Gottesdiensten“, sondern zu „Versammlungen“. Dort betet und singt man gemeinsam. Die Lieder sind thematisch immer eng aufeinander abgestimmt. Singstunde nennen das die Herrnhuter. Wie hat es der Herrnhutgründer Graf

Nikolaus Ludwig von Zinzendorf so treffend formuliert: „Eine Rede ist auch ein Werk in Gott getan, aber es ist weniger als Liturgie halten und seinem Gotte singen.“

Kein Wunder also, dass Herrnhutkantor Peter Kubath viel zu tun hat. Gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit heißt es üben, üben – mit den drei Kinderchören, dem Jugend- und dem Erwachsenenchor. Als er 2000 nach seinem Studium in Halle das Angebot der Gemeinde erhielt, zögerte er nicht. Wo sonst, fragt er, stehe die Musik so im Mittelpunkt des Gemeindelebens? Schon während seines Studiums waren die Herrnhuter Thema. Das Hosianna-Singen sei nun mal berühmt.

Das Hosianna-Singen – für Maria Elisabeth Winter kann es ein Weihnachten „ohne“ nicht geben. Schon als Kind hat sich die heute 52-jährige jedes Jahr darauf gefreut. Heute sitzt



Fotos: Espen Eichhöfer

sie am 1. Advent unten in der Gemeinde und ist glücklich, wenn der feierliche und doch fröhliche Wechselgesang zwischen Kirchenchor und Kindern beginnt. Mittlerweile ist das uralte, im Jahr 1765 komponierte Ritual so beliebt, dass der Kantor immer eine Wiederholung einbaut. Dann übernimmt die Gemeinde den Part der Kinder. Maria Elisabeth Winter ist Mitglied im Ältestenrat der Gemeinde. Ihr Leben ist eng mit den Herrnhutern verbunden. Schon die Eltern und Großeltern waren Gemeindeglieder, nie hat sie in ihrem Glauben geschwankt. Auch nicht, als man ihr in der DDR-Zeit den Zugang zur Oberschule verweigerte. Die Brüdergemeine war nicht verboten, doch man machte ihren Mitgliedern das Leben so schwer wie möglich.

Zum Beispiel, indem man direkt gegenüber vom historischen Kirchensaal einen Schulneubau hochzog, in klassisch-sozialistischer Plattenbauweise. Das historische Zentrum von Herrnhut war am letzten Kriegstag von sowjetischen Soldaten in Brand gesteckt worden. Ein sinnloser Gewaltakt, über den die Herrnhuter jahrzehntelang aus politischen Gründen nicht reden durfte. Den Gebetsaal konnte die Gemeinde in den Jahren 1951 bis heute – auch dank der Stiftung Kiba – wieder aufbauen, doch das einst geschlossene Ensemble drum herum war für immer verloren. Die Straße zwischen dem barocken Kirchensaal und den Schulpavillons war nicht nur optisch ein Bruch. Hier verlief auch ideologisch ein Riss durch die Stadt. 1800 Menschen wohnten damals

in Herrnhut, 500 gehörten zur Brüdergemeine, die sich mühsam gegen die staatlichen Repressalien behaupteten. Am Ende siegte die Geschichte. Heute beherbergt der Plattenbau das zur Brüder-Unität gehörende Zinzendorf-Gymnasium. 2005 wurde die Schule gegründet, jeder Jahrgang ist vertreten, der Andrang ist groß.

Von einer stetig steigenden Nachfrage kann auch Gästepfarrerin Erdmute Frank berichten. Mehrere Jahre lang hat sie mit ihrem Mann in den USA gelebt, nun führt sie seit knapp einem Jahr Besucher aus aller Welt durch die Gemeinde – im Schnitt sind es 30 Gäste täglich. Zusammen besichtigt man den Gebetsaal und die sorgfältig gestaltete Unitäts-Ausstellung. Wer mag, kann mit ihr auch zum „Gottesacker“ spazieren. Der Friedhof der



*Ludwig Graf von Zinzendorf gründete die Brüdergemeine. Kirchensaal und ein erstes Losungsheft entstanden schon zu seinen Lebzeiten.*

Gemeinde liegt traumhaft schön auf einem Hügel am Ortsrand. Von oben kann der Blick weit in die Oberlausitz hinaus-schweifen.

Weltweit bekennen sich heute an die 850 000 Menschen zur „Moravian Church“, so der international gebräuchliche Name der Herrnhuter Brüdergemeine – auch heute noch schreibt sie sich ohne „d“. Während die Zahl der Auslandsgemeinden und ihrer Mitglieder, vor allem in Afrika, stetig wächst, sinkt sie in Deutschland. Thomas Przulski betreut die Öffentlichkeitsarbeit der Unität und spricht von einem schwierigen Umwandlungsprozess infolge sinkender Gemeindebeiträge. Hier geht es den Brüdern und Schwestern in Herrnhut nicht anders als so vielen anderen evangelischen Gemeinden im Land. Das Büro von Thomas Przulski liegt im historischen Vogtshof. Dort befindet sich auch der legendäre Saal, in dem seit knapp 100 Jahren die „Herrnhuter Losungen“ im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung „ausgelost“ werden. Dabei werden kleine Zettel mit Zahlen per Zufallsprinzip aus einer historischen Silberschale gezogen. Diese Zahlen verweisen auf Bibelstellen im Alten Testament. Ergänzt werden sie durch passende Auszüge aus dem Neuen Testament und einem Liedtext, beides wird später von Biblexperten hinzugefügt. Die Ursprünge des Losungsrituals gehen zurück auf Ludwig von Zinzendorf höchstpersönlich.

Am 3. Mai 1728 soll er seinen Mitstreitern in Herrnhut zum ersten Mal einen Bibelspruch für den kommenden Tag mit auf den Weg gegeben haben. Mittlerweile erscheinen die Losungen in 54 Sprachen und werden in mehr als 100 Ländern gelesen, wer nicht täglich blättern

möchte, kann sie als tägliche Mail oder SMS abonnieren. Erfolgreich ist auch die seit 2009 erscheinende Jugendausgabe.

Und was ist nun mit den Sternen? Natürlich hängen sie jetzt zur Weihnachtszeit in fast jedem Haushalt in der Stadt.

Die mittlerweile längst nicht mehr so kleine Fabrik (gerade wurde ein Neubau mit Besucherzentrum eingeweiht) gehört seit der Wende wieder zum Geschäftsbereich der Brüder-Unität und sorgt für ein kleines finanzielles Polster. Wie die Sterne einst in den Schulen der Brüdergemeine erfunden wurden, wie sie schon bald in Internaten und in vielen Familien für die Advents- und Weihnachtszeit gebastelt wurden und wie sie seit der Wende einen kleinen Siegeszug durch die Welt antraten – das ist eine Geschichte aus Herrnhut, die hier nicht in Gänze erzählt werden kann. Aber so viel dann doch: Zu DDR-Zeiten gingen fast alle Sterne in den Export, sie waren für DDR-Bürger kaum zu haben. Als Maria Elisabeth Winter und ihr Mann damals ihr Haus ausbauten, bestand ihre „Währung“, um die Handwerker zu bezahlen, in selbst gebastelten Sternen. Weil es normales Papier nicht gab, wurden die Sterne aus dem so schön durchsichtigen und dunkelgelben Röntgenpapier aus dem Stadt-Krankenhaus gefertigt. Dort galt es als Abfall, für die Sternebastler war es die Rettung.

**Dorothea Heintze**

### Woher kommen die Herrnhuter?

Nach dem Tode von Jan Hus (1415) hatten sich in Böhmen und Mähren protestantische Gemeinden gebildet, die streng nach dem Evangelium und den Worten der Bergpredigt lebten. 1457 gründete sich die „Unitas Fratrum“, die Brüder-Unität, mit zeitweilig bis zu 100 000 Mitgliedern. Wie andere Protestanten wurden auch sie verfolgt und außer Landes gejagt. Eine kleine Gruppe erreichte 1722 das Gut des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf in der Oberlausitz. Die von ihm gegründete Siedlung erhielt den Namen „Herrnhut“, unter „der Hut des Herrn“. Aus Zinzendorfs Zeit stammen die wichtigsten Impulse für Singstunden, Gemeindeleben, den Missionsdienst und die Losungen. Heute gibt es zusammen mit der Verwaltung in Bad Boll zwei Hauptsitze der Unität in Deutschland. Die Brüdergemeine ist assoziiertes Mitglied der EKD.

### Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

### Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

### Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Reisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis noch weitere Förderer finden – umso besser!

### Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Harald Gerke berät Sie gerne ausführlich.

**Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer 55 50, BLZ 520 604 10

**Anschrift** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

**Telefon** 05 11/27 96-333

**Fax** 05 11/27 96-334

**E-Mail** kiba@ekd.de

**Internet** www.stiftung-kiba.de

## Die schwebende Schlüterkanzel



Foto: PR

*Dr. Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz*

Zu den besonderen Aufgaben eines Bischofs gehört der regelmäßige Predigt-dienst in der Bischofskirche. In Berlin ist das St. Marien auf

dem Alexanderplatz. Zu jeder Predigt steigt der Prediger auf die berühmte Schlüterkanzel, um von dort die Bibel für die versammelte Gemeinde auszulegen.

Im gotischen Langhaus der Marienkirche stehen zwei weiße Engelskulpturen und halten an Volutenbändern federnd einen schwebenden Kanzelkorb. Dieser besteht aus hellem Alabaster, ist reich gegliedert und mit Reliefs verziert. Über dem Schalldeckel bricht ein kleines Heer posaunenblasender und segensbringender Engel aus den Wolken hervor. Dies ist die berühmte Schlüterkanzel.

Das Bildprogramm der Kanzel nimmt den Begriff der Wandlung aus der römisch-katholischen Abendmahlslehre auf und deutet ihn in einem reformatorischen Sinne. Der Begriff der Wandlung bezeichnet im katholischen Ritus den in der heiligen Messe am Altar zelebrierten Moment, in dem aus der irdischen Oblate die geweihte Hostie, der Leib Christi, wird. In der evangelischen Marienkirche steht die Kanzel im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Wandlung, die hier geschieht, ist eine durch den Heiligen Geist gewirkte Wandlung des Wortes. Die Predigt des

Pfarrers oder der Pfarrerin, welche das in der Bibel geoffenbarte Wort auslegt, wird zum Ruf des Evangeliums.

Die Predigt interpretiert nicht nur die Bibel, sie bietet die Voraussetzung dafür, dass die Worte der Heiligen Schrift in unser Leben hineinwirken können. Lebendig wird die Predigt dadurch, dass die einzelnen Glieder der versammelten Gemeinde den Ruf des Evangeliums hören und auf den Ruf Gottes in ihrem jeweiligen Lebenskontext antworten.

Der schwebende Kanzelkorb senkt sich mit dem Prediger gleichsam zur Erde herab. Über dem Schalldeckel bezeichnet eine große Wolke den Sitz Gottes der im Zentrum der Wolke durch das hebräische Wort „Jahwe“ bezeichnet ist. Die kleinen Engel, die sich jubelnd auf dem Schalldeckel türmen, posaunen den Ruhm Gottes geradezu heraus. An den Schmalseiten sehen wir zwei von ihnen auf dem Weg zur Erde, um den Menschen die Frohe Botschaft des Evangeliums zu bringen.

Im Advent rückt das Geheimnis der Menschwerdung Gottes neu in den Blick. Die Schlüterkanzel nimmt das biblische Bilderverbot ganz ernst und bietet zugleich eine adventliche Meditation zu den Begleitumständen, unter denen Gott und Mensch sich auch heute begegnen können.

(„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit...“ [Joh. 14,1])

## Das KiBa-Buch



### Wo wenn nicht hier Geschichten untarn Kirchturm

Ein Buch zum Schmökern, Schmunzeln und Staunen: 14 prominente Autorinnen und Autoren erzählen Geschichten rund um ihre oder andere Kirchen. Mit Texten von Gabriele Wohmann, Eva Zeller, Ulla Hahn, Wladimir Kaminer u. a.

Illustrationen von Tina Berning, 176 Seiten, geb., Lesebändchen, 13 x 18 cm. Eine Kooperation zwischen der edition chrismon und der Stiftung KiBa.

Das Buch kostet 16 Euro zuzüglich 3,50 Euro Versandkosten. Ab zwei Exemplaren versandkostenfrei. Bestelladresse: Stiftung KiBa

# Mit der KiBa gewinnen

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte oder per Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, E-Mail: kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der yx. yvxyvy 2011.**

## 1. Biblisch

Das alte Katharinenkloster steht an einem historischen Platz. Hier brannte einst der Dornbusch. So hat Gott sich Mose zuerst offenbart. Anschließend bestieg Mose einen nahen Berg und erhielt dort die Zehn Gebote. Berg und Region tragen den gleichen Namen und gehören heute zu Ägypten.

**Gesucht ist der**

7							8

## 2. Weinachtlich

Wie war das noch mit der Weihnachtsgeschichte. Da kommt der Engel und verkündet die Frohe Botschaft, nicht wahr? Wie passend, schließlich heißt „Engel“ auf Griechisch „ängelos“ und das wiederum ist nichts anderes als **ein**...

			3

## 3. Rußig

„Das“ heißt es erstaunlicherweise, nicht „die“. Bekannter ist da schon, dass erst weißer Rauch aufsteigen muss, bevor die Türen aufgehen **im**...

1									

## 4. Brüderlich



Die Herrnhuter Brüdergemeine hat ihre Wurzeln in Mähren und Böhmen. Deshalb lautet ihr internationaler Name immer noch „Moravian Church“. Hier in Deutschland spricht man oft auch von der „Brüder-Unität“ – früher in Latein hieß das korrekt „**Unitas**...

							2

## 5. Lyrisch

In seiner Oper über den Sängerkrieg auf der Wartburg lässt Richard Wagner neben den Titelhelden Tannhäuser einen weiteren Sänger und Dichter auftreten. Eine historische Figur, denn dieser Mann gilt heute als wichtigster Vertreter der mittelalterlichen Dichtung in Deutschland. Der Verfasser des Parzival heißt mit vollem Namen **Wolfram von**...

										4

## 6. Meisterlich

Vor 160 Jahren wurde er geboren, die KiBa widmet ihm das Porträt: Georg Dehio. Der berühmte Kunsthistoriker entstammt einer deutsch-baltischen Familie **aus**...

6							5

## Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	

## Die Gewinne



**1. Preis: Wagners Tannhäuser am 28. Mai 2011 auf der Wartburg mit Übernachtung.**

Seit Monaten komplett ausverkauft. Doch Sie können dabei sein, wenn Richard Wagners Tannhäuser auf der Wartburg in Eisenach erklingt. Dazu gibt es eine Übernachtung im Steigenberger Hotel Thüringer Hof für zwei Personen.

**2. Preis „Motetten von J.S. Bach“, Jubiläums-CD zur Tausendjahrfeier der St.-Michaelis-Kirche, Hildesheim**

**3. – 6. Preis: Hermann Barth, Johann Peter Hebel:** „Was nicht ist, das kann werden oder: Vom Umgang mit Sprichwörtern“. edition chrismon

## Weinlese...

...hieß das **Lösungswort**. Der erste Preis, ein **Wochenende im Hotel am Schlosspark in Gotha**, ging an **Guenter und Irene Nebel** aus Kassel. Je ein **KiBa-Buch** erhielten **Yvonne Wendtland** aus Ludwigsfelde, **Helga Schwartz** aus Hildesheim und **Dr. Roselies Baumgarten** aus Erfurt. Und über eine CD mit dem schönen Titel „Wach auf mein Herz und singe“ freuten sich **Dietrich Lenk**, Radebeul und **Dr. med. Jochem Pique** aus Syke. Wir gratulieren allen Gewinnern und wünschen vor allem den Gewinnern des ersten Preises ein genussvolles Wochenende in **Gotha und im Schlosshotel** ([www.hotel-am-schlosspark.de](http://www.hotel-am-schlosspark.de))

## Lösungsworte der letzten Ausgabe

Das prachtvolle Stadtzentrum mit der im Krieg zerstörten und nun wieder aufgebauten St.-Georgen-Kirche liegt in **Wismar**. Thomas Gottschalk war wie so viele andere Jungen einst **Messdiener**, und die Mitglieder des KiBa-Fördervereins erhielten beim Jahrestreffen in Berlin eine KiBa-**Briefmarke**. Herr von Ribbeck zu Ribbeck lebte im **Havelland**; die bei den Deutschen beliebte Rebsorte ist der **Riesling** und in der letzten Frage ging es um den diesjährigen Denkmaltag und das Motto: Reisen, Verkehr und **Handel**. Wir hoffen, alle Mitmacher hatten Spaß beim Rätseln und stürzen sich nun voller Eifer auf die neuen Fragen. **Diesmal lohnt es wirklich!**

## Lösungswort

Bitte freimachen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An  
Stiftung KiBa  
Stichwort Kirchenrätsel  
Herrenhäuser Straße 12  
30419 Hannover

**Impressum KiBa Aktuell** erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: [www.stiftung-kiba.de](http://www.stiftung-kiba.de) • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Dorothea Heintze, heintze@chrismon.de • **Druck** Media-Print PerCom GmbH & Co. KG, 24784 Westerrönnfeld • **Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer: 55 50, BLZ: 520 604 10